

Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 25 (1957)
Heft: 2

Artikel: Japanische Frauen-Darsteller
Autor: Piper, Maria
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-567543>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Japanische Frauen-Darsteller



Shotaro Hanayanagi, wie er wirklich aussieht. Seit 1908 wirkt er im klassischen japanischen Theater als Frauendarsteller. Er hat sich jugendlich erhalten, und kaum eine Falte zeigt sich in dem Gesicht des Sechsundsechzigjährigen. —

Ein hervorstechendes Phänomen in der japanischen Theaterkunst ist der Frauendarsteller. Ihm ist künstlerisch eine Sonderaufgabe gestellt.

Der Ursprung der Sitte, Frauenrollen von Männern spielen zu lassen, datiert aus der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts. Die Begründerin des japanischen Theaters im sechzehnten Jahrhundert war eine Tempeltänzerin; sie erweiterte ihr Unternehmen zu einer gemischten Schauspielertruppe, die mit ihren Aufführungen grossen Beifall erntete. Aus diesen primitiven Anfängen entstand das klassische Theater, das jedoch in seiner damaligen Zusammensetzung der Sittenpolizei bald ein Dorn im Auge wurde, weil die Anziehungskraft der Schauspielerinnen nicht allein auf ihren Ruf als Künstlerinnen begründet blieb. Das öffentliche Auftreten von Frauen wird nach wiederholten Verboten gänzlich

untersagt. Junge Männer übernahmen die weiblichen Rollen.

Aber die Schauspielertruppe musste sich auch jetzt allerlei rigorosen polizeilichen Verordnungen unterwerfen. So wurde ihnen als Wohnort und Bannkreis ihrer Tätigkeit ein gewisses Viertel der Stadt angewiesen. Sie blieben dem einer Zwangslage entsprungenen Kompromiss treu, so dass altem Herkommen gemäss die Schauspielergruppe der Kabuki-Bühnen heutigen Tags keine Frau auftreten lässt.

Das klassische japanische Theater, Kabuki kennt keine weiblichen Darsteller, ganz im Unterschied zum chinesischen Theater, in dem Frauen Männerrollen spielen. Das war ja auch früher anderswo so: In England zur Zeit Shakespeares wurden die Frauenrollen meist von Knaben dargestellt.

Durch eine lange Tradition hat in Japan die Frauendarstellung durch Männer eine hohe Stufe erreicht. Das Publikum im Lande der aufgehenden Sonne ist sehr kritisch und würde sich Stümperhaftigkeiten nicht gefallen lassen.

Führende japanische Schauspieler rechnen es sich als Ehre an, Frauenrollen spielen zu dürfen. Es hat sich da ein Spezialistentum herausgebildet. Einer der besten und beliebtesten Frauendarsteller ist Shotaro Hanayanagi.

Das Verblüffendste an diesem Manne ist, dass er heute, mit sechsundsechzig Jahren, immer noch jugendliche Liebhaberinnen spielen kann und spielt. Er tut es mit so hohem Einfühlungsvermögen und künstlerischem Können, dass die Täuschung vollkommen ist. Weder sein Geschlecht, noch sein Alter merkt man ihm an; der Kimono, der die weiblichen Formen verdeckt, ist ihm dabei eine grosse Hilfe.

Unübertrefflich ist dieser Frauendarsteller trotz seines Alters. Seine Frauen strahlen so viel Jugend und weiblichen Charme aus, dass man es kaum glauben kann, dass in dem Kimono ein Mann steckt. Er trippelt daher wie eine japanische Frau, und wie er mit dem Fächer spielt, würde man keinem Manne zutrauen. Dabei denkt er nicht daran, sich von der Bühne zurückzuziehen . . .

Aus der Monatsschrift:

«In Freien Stunden», Okt. 1956.

Eine andere Schauspielervereinigung *Shingoku-Geki* lässt dagegen Frauen auftreten. Und es ist reizvoll, die Vertreter der beiden Geschlechtsgattungen ein und dieselbe Rollendarstellung bearbeiten zu sehen. Da ich es mir zur Aufgabe gemacht habe, meine persönlichen Eindrücke vom japanischen Theater unverengenommen zu übermitteln, so möchte ich bei diesem interessanten Vergleichspunkt meine Meinung als Frau, die vielleicht von derjenigen anderer europäischer Theaterbesucher Japans abweichen mag, dem Leser nicht vorenthalten.

Ich betrachte es als einen künstlerischen Genuss erster Ordnung, die Frau vom japanischen Schauspieler dargestellt zu sehen. Er gab den Inbegriff des Weiblichen, wohlgernekt des Japanisch-Weiblichen, in seiner Rolle als Hetäre, als Dame der adeligen Kriegerkaste und als Bürgersfrau. Er tut es vorbildlich und löst seine Aufgabe in einer Weise, die allen natürlich gegebenen Begrenzungen in dem Gebaren und Auftreten der beiden Geschlechter Hohn spricht. Man kann nur über die Verwandlungsfähigkeit staunen.

Im höchsten Grade rätselhaft könnte einem die Gestaltungskraft eines *Nakamura Kwaisha* erscheinen, der z. B. von zwei bis vier Uhr nachmittags das junge Mädchen Kasane spielt, auf der das schreckliche Verhängnis einer vererbten Krankheit schwebt, dann von vier bis fünf Uhr die strenge Mutter eines Samurai, dann den Samurai selbst, einen widerlichen Lüstling, oder ein Freudenhausmädchen. Proteusgleich bietet er sich sinnverwirrend an einem Tag in mehreren Gestalten dar und stellt stets dem Zuschauer das Merkmal und den Typus seiner Rolle plastisch, tiefschöpfend und in packender Weise vor Augen.

Hingegen die Frau auf der Bühne im Theater *Shingoku-Geki* wirkt zu klein, zu süß, zu leicht und willfährig, zu wenig als Persönlichkeit, kurz zu weibisch. Ich meine, dass Höheres geschaffen wird auf dem Wege geistiger Bewältigung als durch instinktmässige Wiedergabe.

Wenn die Frau als Darstellerin am Kohlentopf sitzt und Tee einschenkt, so tut sie es gewohnheitsgemäß. Der Schauspieler vollführt eine durchdachte Bewegung. Es bleibt letzten Endes ein Rätsel, wie es dem Mann gelingt, sich eine durchaus weibliche Umrisslinie zu geben.

Durch die Gestaltungskraft des Schauspielers, die strenge Stilbewahrung und die hochkünstlerische Inszenierung steht das japanische klassische Theater auf einem künstlerischen Niveau, das nichts seinesgleichen findet. —

Maria Piper in ihrem Buch «Die Schaukunst der Japaner». Verlag Walter de Gruyter & Co. Berlin und Leipzig.



Shotaro Hanayanagi
als japanische Dame